

Warner vor Nebenwirkungen

Eric Scheidegger wirkt beim Bund als ökonomisches Gewissen – zum Beispiel bei der Energiestrategie

Von Dieter Bachmann, Bern

Eric Scheidegger war Ende der 1990er-Jahre in Wien, als der entscheidende Anruf kam: Bundesrat Pascal Couchepin hatte ein interessantes Angebot. Der damalige Volkswirtschaftsminister liess fragen, ob der junge Ökonom seine Stelle als Wirtschaftskorrespondent für die «Neue Zürcher Zeitung» in Österreich tauschen wolle – gegen den neu geschaffenen Job als sein wirtschaftspolitischer Berater. Scheidegger wollte. Zumal ihm die NZZ die Möglichkeit gab, nach vier Jahren wieder zurück auf die Redaktion zu kommen. «Ich war überzeugt, dass ich zurückkehren würde», sagt Scheidegger bei einem Gespräch in Bern. Aber es kam anders.

Heute ist der 51-Jährige im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) die Nummer zwei, Stellvertreter von Staatssekretärin Marie-Gabriele Ineichen-Fleisch sowie eines von drei Mitgliedern des Seco-Geschäftsausschusses und Träger eines Botschaftertitels. Als Leiter der Direktion für Wirtschaftspolitik ist ihm seit Februar dieses Jahres unter anderem der Bereich Konjunktur unterstellt, der die Konjunkturprognosen für die Schweiz erstellt. Der in Oberwil aufgewachsene Scheidegger ist somit eine Art «Chefökonom» des Bundes, auch wenn es diesen Titel offiziell gar nicht gibt.

Dass er in der Verwaltung geblieben ist, hat sicher damit zu tun, dass er sich mit seinem Chef – Scheidegger war Couchepin direkt unterstellt – bis heute ausgezeichnet versteht. Er hat den Walliser als einen «starken, gestaltungswilligen Bundesrat» erlebt, und als «faszinierende Persönlichkeit». Doch auch die Arbeit selber sagte ihm zu, die Verantwortung, Analysen zu erstellen, die schliesslich – hoffentlich – der Politik als Entscheidungsgrundlage dienen. Das



Damit uns die Lichter nicht ausgehen. Eric Scheidegger analysiert beim Seco Energie- und andere Themen. Foto Tim Loosli

grosse Thema in diesen Jahren war, wie die Schweiz wieder auf den Wachstumspfad zurückfinden kann. Wirtschaftspolitik – das war und ist es, was Scheidegger fasziniert.

Dissertation bei Silvio Borner

Darum auch die Weichenstellung nach Abschluss der Dissertation (Thema: «Abbau schweizerischer Markttrittsschranken durch eine EG-Integration») bei Silvio Borner in Basel: Scheidegger geht nach der Uni zur Wirt-

schaftsförderung wf, einer Schwesterorganisation des Wirtschaftsdachverbands Vorort, heute Economiesuisse.

Es ist ein anderer Weg, als ihn sein damaliger Büropartner und Doktorandenkollege Aymo Brunetti einschlägt, oder die damals ebenfalls bei Borner in Basel doktorierende Beatrice («Bea») Weder di Mauro, einst deutsche Wirtschaftsweisse und heute Roche- und UBS-Verwaltungsrätin.

Und trotzdem treffen sich Scheidegger und Brunetti später im Seco wieder.

In der heutigen Funktion ist Scheidegger Brunettis Nachfolger, zuvor hatte er im Staatssekretariat mehr als neun Jahre die Direktion für Standortförderung geleitet. Zu seinen Aufgaben in dieser Zeit zählte etwa der Umbau der Exportrisikogarantie für Schweizer Firmen in eine Exportrisikoversicherung.

Mit Brunetti, der mittlerweile als Professor an der Universität Bern mehr Narrenfreiheit genießt als in der Bundesverwaltung, ist Scheidegger noch immer gut befreundet. Lehrmeister

Borner, der seinem Zögling «intellektuelle und persönliche Standfestigkeit» bescheinigt, stellt heute zufrieden fest, dass Scheidegger «auch als Beamter Ökonom geblieben ist und sich nicht zum Bürokraten oder Opportunisten gewandelt hat». Thematisch überschneiden sich die Interessengebiete des emeritierten Professors und des Seco-Manns durchaus. Im Moment ist die Energiestrategie 2050 des Bundes ein Thema, das bei Scheidegger ganz oben auf der Agenda steht, und zu dem er heute in Basel einen Vortrag hält.

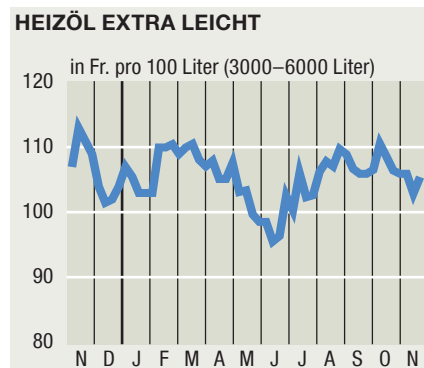
Kein Verfechter von AKW

Er befasst sich etwa mit den ökonomischen Folgen des Atomausstiegs. «Als Basler war ich persönlich nie ein Verfechter von AKW», sagt Scheidegger. «Aber es geht mir darum, dass beim Umstieg auf Alternativen nicht eine neue Art Landwirtschaftspolitik entsteht.» Denn es bestehe die Gefahr, dass man mit Subventionen für Hausbesitzer oder einzelne Branchen so viele Nutzniesser schaffe, dass es nachher politisch unmöglich wird, diese Ausgaben wieder zu streichen. «Mein Job ist es, auf mögliche unerwünschte Nebenwirkungen von Entscheiden hinzuweisen.»

Er gibt auch zu bedenken, wie rasch in der Energieversorgung neue Technologien das Angebot und die Preise verändern können. Scheidegger vertritt die Schweiz im Steuergesellschaftsausschuss der Internationalen Energieagentur in Paris, die kürzlich in einem Bericht aufgrund neuer Fördermöglichkeiten die USA zum aufstrebenden Nettoexporteur von Erdöl und -gas erklärt hat.

Eric Scheidegger spricht heute um 18.15 Uhr auf Einladung der Vereinigung Basler Ökonomen an der Uni Basel am Petersplatz, Hörsaal 102. Thema des öffentlichen Vortrags: «Energiestrategie 2050 als volkswirtschaftliche Herausforderung».

Heizölmarkt



Ölpreise steigen weiter an

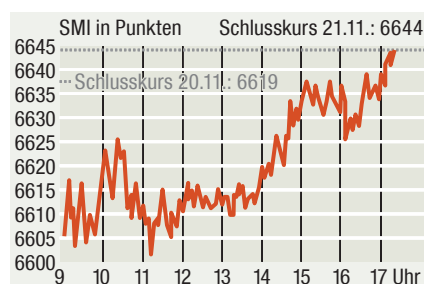
Basel. Aufgrund der kriegerischen Ereignisse in Israel sind die Rohöl-Notierungen gegen Ende Woche kräftig gestiegen. Die regionalen Preise haben um 2.50 Franken je 100 Liter zugelegt.

HEIZÖLMARKT

Bestellmenge in Litern	Fr./100 l bei 15°C Tiefst	Fr./100 l bei 15°C Höchst
1500– 2200	109.40	109.90
2200– 3000	106.10	106.60
3000– 6000	105.10	105.70
6000–10000	102.80	103.10

Börse

SMI und SPI legen zu



Zürich. Der Schweizer Aktienmarkt hat gestern fester geschlossen. Der Leitindex SMI schloss mit plus 0,37 Prozent auf 6643,70 Punkten. Der Swiss Performance Index (SPI) legte um 0,34 Prozent auf 6116,75 Zähler zu. SDA

Finanzratgeber

Den überlebenden Ehepartner absichern

Die eigenen Kinder sollten im Todesfall nicht zu stark benachteiligt werden

Von Karl Flubacher

Wenn jemand stirbt, ohne eine letztwillige Verfügung zu hinterlassen, wird sein Vermögen nach den gesetzlichen Regeln verteilt. Hat ein Ehepaar Kinder, steht dem überlebenden Ehepartner auch ohne spezielle Anordnungen die Hälfte des Vermögens des Verstorbenen zu. Das reicht aber in vielen Fällen nicht aus, um einschneidende Einschränkungen auszuschliessen.

Erhält der überlebende Ehepartner nur das, was ihm nach dem Gesetz zusteht, muss er unter Umständen das gemeinsame Eigenheim verkaufen, um seine fixen Ausgaben zu senken oder um die Kinder beziehungsweise die übrigen Erben auszusichern.

Viele Ehepaare möchten sich deshalb gegenseitig so weit wie nur möglich begünstigen, damit der überlebende Partner finanziell abgesichert ist. Das Ehe- und das Erbrecht bieten dafür eine Vielzahl an Möglichkeiten, die sich mit einem Testament, Erb- oder Ehevertrag umsetzen lassen. Ehepaare mit Erbungsbeteiligung zum Beispiel können in einem Ehevertrag vereinbaren, dass der überlebende Partner das gesamte Vermögen erhält, das sie während der Ehe gemeinsam aufgebaut haben.

Auf Anspruch verzichten

Auch mit der maximalen Begünstigung kann der überlebende Ehepartner finanziell in Bedrängnis geraten. Besteht das Nachlassvermögen zum Beispiel hauptsächlich aus einer Liegenschaft, muss der überlebende Partner das Haus unter Umständen doch verkaufen, um die Pflichtteile der Kinder auszuzahlen. Der Pflichtteil lässt sich nur umgehen, wenn die Kinder in einem notariell beurkundeten Erbver-

trag freiwillig auf ihren Anspruch verzichten. Ehepaare sollten ihr Vermögen deshalb rechtzeitig so umschichten, dass der überlebende Partner seine Miterben problemlos auszahlen kann. Immobilien lassen sich nicht von heute auf morgen verkaufen, Wertschriften mit wenigen Ausnahmen schon.

Von Gesetzes wegen hat der Ehepartner nur ein Vorrecht auf das gemeinsam bewohnte Heim und das gemeinsame Mobiliar. Im Testament legt man am besten fest, dass der überlebende Ehepartner die Gegenstände aussuchen darf, die er behalten möchte. Ihr Wert wird von seinem Anspruch abgezogen. Ohne solche Teilungsvorschriften müssen die Erben untereinander ausmachen, wie sie den Nachlass aufteilen. Das kann die Erbteilung langwierig, aufreibend und teuer machen.

Ausgleich bei Wiederverheiratung

Die Meistbegünstigung des Ehepartners geht häufig zulasten der Kinder. Sie erhalten beim Tod des ersten Elternteils weniger, als ihnen gemäss gesetzlicher Erbfolge zusteht. Die Kinder trösten sich in der Regel damit, dass sie ihren vollen Erbanteil spätestens nach dem Tod des zweiten Elternteils bekommen.

Heiratet der überlebende Partner wieder, schmälert sich das Erbe der Kinder aber erheblich, weil der neue Ehepartner ebenfalls erbberechtigt ist. Darum sollte man zugunsten seiner Nachkommen zum Beispiel regeln, dass die Kinder bei einer Wiederverheiratung umgehend den Betrag erhalten, auf den sie ohne Ehevertrag beziehungsweise Testament beim Tod des ersten Elternteils Anspruch gehabt hätten.

Karl Flubacher ist Niederlassungsleiter des VZ VermögensZentrums in Basel.

ZUR ZEICHNUNG AUFLIEGENDE OBLIGATIONEN IN FRANKEN

Emissionsfrist	Anleihennehmer	Rating	Betrag Mio. Fr.	Zinssatz in %	Laufz. (Jahre)	Emissionspreis in %	
26. Nov.	Kanton Solothurn	AA+	200	1,125	15	100,676	
26. Nov.	Kanton Solothurn	AA+	100	0,375	7	100,488	
27. Nov.	Kanton Zürich	AAA	375	1,250	20	100,179	
27. Nov.	Kanton Zürich	AAA	175	1,000	13	100,105	
27. Nov.	Thurgauer Kantonalbank		200	1,000	10	100,994	
27. Nov.	Kanton Zürich	AAA	450	0,500	8	100,064	
28. Nov.	EGW, Serie 44			84,7	0,875	10	101,730
4. Dez.	Dätwyler Holding AG ¹		150	1,125	5,5	100,500	
3. Dez.	ADCB Finance Cayman Ltd.	A1	100	Float	5	100,000	
11. Dez.	Autoneum Holding AG		100	4,375	5	100,000	

Rating von S&P oder Moody's; ¹ 1. Coupon kurz

Quelle: BEKB

ANZEIGE

www.vontobel.ch/privatebanking

Inflation oder Deflation?

In Zeiten wie diesen brauchen Sie einen Partner, der Ihnen Antworten liefert, rasch reagieren kann und in robuste Anlagen mit Potenzial investiert. So verstehen wir Private Banking, denn wir wissen: Leistung schafft Vertrauen.



Private Banking
Investment Banking
Asset Management

Leistung schafft Vertrauen

Wir haben Antworten auf Ihre Fragen: 058 283 66 77

Vontobel Private Banking in Basel, Bern, Genf, Luzern, Zürich